

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Anzeige für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer dagegen Tags zuvor erbeten.

Anzeige befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Nummernbezugsjahr, Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 46.

Sonnabend, den 23. Februar.

1878.

Verlags- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 25. Februar 1878, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Veratung und Beschlußfassung über:
1. die Bewilligung der Kosten zur Anschaffung von Bau-Geräthschaften und zur Erbauung einer Wunde auf dem städtischen Lagerplatze;
 2. die Feststellung des Etats der Wasserwerks-Kasse pro 1. April 1878/79;
 3. die Feststellung des Beleuchtungs-Etats pro 1. April 1878/79.
 4. die Bewilligung eines extraordinären Zuschusses für die Sonntagsschule;
 5. die Bewilligung der Kosten zur Erbauung eines Sponrofrankens an der Dörsche der Merseburger Chaussee;
 6. die Feststellung des Armen-Kassen-Etats pro 1. April 1878/79.
- Geschlossene Sitzung:**
7. den Antrag betreffend die Bestellung eines Abwats für die gewerbliche Zeichenschule;
 8. die Anstellung von 3 Lehrern;
 9. die Anstellung von 9 Lehrern;
 10. die Wahl eines Mitgliedes zur Schullonnmmission;
 11. die Wahl eines Mitgliedes zur Pferdeaushebungs-Kommission;
 12. die Wahl der Mitglieder zur Gebäudesteuer-Ein-schätzungs-Kommission;
 13. die Bewilligung eines Zuschusses von 17 Pct. an einen Beamten zur Lebensversicherung-Prämie;
 14. die Wahl der Kommission der testamentarisch verordneten Unterstützung aus der Brunsford-Stiftung.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Göding.

Zur allgemeinen politischen Lage.

Halle, den 20. Februar.

Die gegenwärtige Lage ist durch die neuesten gleichzeitigen Erklärungen der leitenden Minister im deutschen Reichstage und in den Parlamenten Oesterreich-Ungarns so hell beleuchtet worden, wie es unter den etwaigen Verhältnissen überhaupt nur möglich war.

Herr Bischoff hat zwar keinen Anstand genommen, mit der ihm eigenen Offenheit auf die Schwierigkeiten der Lage hinzuweisen, aber doch zugleich Hoffnung genug auf eine schließlich friedliche Lösung derselben gelassen; er hat vor allen Dingen Deutschlands Stellung zu den vorliegenden Streitfragen so gezeichnet, daß wir ein Hineinziehen des

eigenen Landes in kriegerische Verwickelungen nicht im Geringsten zu fürchten brauchen.

Durch den Inhalt der Friedenspräliminarien fand er die deutschen Interessen nur wenig berührt. Zur Herbeiführung einer gütlichen Verständigung unter den Mächten stellte er mit ziemlicher Sicherheit den Zutritt einer Konferenz in Aussicht. Der deutschen Reichsregierung, deren Vertreter auf dieser Konferenz den Vorzug führen werde, wies er nicht etwa die ihr angemessene gefällige Rolle eines Schiedsrichters, sondern die eines christlichen Vermittlers zu. Bei der Darstellung der Stellung Deutschlands zu den einzelnen Mächten hob der Reichskanzler zwar diesmal ebenso stark wie früher die feste Freundschaft mit Rußland hervor, welche er unter keinen Umständen aufs Spiel gesetzt wissen wollte, aber er verzichtete doch auch nicht, die Fortdauer des auf persönlichen Sympathien der drei Monarchen wie auf den langjährigen vertraulichen Beziehungen ihrer leitenden Minister beruhenden Dreikaiserbündnisses zu konstatieren, und betonte besonders sein eigenes Vertrauensverhältnis zu dem Leiter der österreichischen Politik, dem Grafen Andrássy. Selbst für den Fall, daß es den Mächten nicht gelingen sollte, sich auf der bevorstehenden Konferenz zu einigen, fand er den Ausbruch eines europäischen Krieges wenig wahrscheinlich. Jedenfalls werde er — so erklärte er zum Schluß mit Nachdruck — niemals dazu rathen, die Bereitwilligkeit der deutschen Nation zur Hingabe von Blut und Vermögen für einen anderen Zweck in Anspruch zu nehmen, als zum Schutz unserer Unabhängigkeit nach außen und unserer Einigkeit im Innern, überhaupt für andere als solche Interessen, die so klar seien, daß die Regierung dabei von der vollen Ueberzeugung, ja von der Begeisterung der ganzen Nation getragen werde.

Die Mittheilung, welche der Minister Fürst Auerberg und Tisza an demselben Tage in Wien und Pest gemacht haben, tragen einen ähnlichen Charakter wie die des Fürsten Bismarck. Sie gaben zwar zu, daß sich unter den Bestimmungen der Friedenspräliminarien, wie sie heute vorliegen, einige befänden, welche die Regierung als den Interessen der Monarchie entsprechend nicht angestammten vermöge, weil sie eine Verletzung der Machtverhältnisse zu Ungunsten Oesterreich-Ungarns nach sich ziehen könnten. Aber auch sie gaben zugleich der zureichenden Hoffnung Ausdruck, daß es den Mächten auf der Konferenz gelingen werde, zu einer allseitig befriedigenden Verständigung zu gelangen, da alle Mächte wünschen müßten, daß aus der gegenwärtigen Krisis ein dauernder Friede hervorgehe.

Bei dieser Sachlage kann unferes Erachtens höchstens Englands Stellung zu den vorliegenden Fragen als den Frieden gefährdend erscheinen. Jenseits des Kanals ist die Stimmung der Regierung wie der Bevölkerung gegenwärtig

allerdings der Art, daß sie wenig geneigt scheint, Rußland wichtige Koncessionen zu machen, sie ist um so gereizter, da man sich trüben nicht versehen kann, daß man sich durch eigennütigen Bruch des Pariser Vertrages gegen Rußland ins Unrecht gesetzt hat. Aber in England wird man sich gerade durch die Aeußerungen des Fürsten Bismarck ohne Zweifel wieder mehr auf Friedensgedanken bringen lassen. Bezeichnete er doch die Versicherung des Kaisers Alexander, daß Rußland Konstantinopel auf keinen Fall dauernd behalten werde, als etwas, wovon man nicht zweifeln dürfte, wollte auch der Frage der Meerengen, zumal da deren Besitz gegenwärtig nicht in Frage stehe, nicht die Bedeutung beigelegt wissen, die man ihr gewöhnlich beimesse. Von der deutscherseits in Aussicht gestellten Vermittlungsfähigkeit ist daher bei dem freundschaftlichen Verhältnisse, in welchem die englische Regierung zur deutschen steht, das Beste zu erwarten, und bleibt die Hoffnung, daß das isolirt dastehende England nicht auf eigene Faust einen Krieg mit Rußland beginnen werde, nach wie vor hinlänglich begründet.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. Februar.

Am Reichstage berieten heute die verschiedenen Fraktionen über die von ihnen gegenüber den Steuervorlagen einzunehmende Stellung. Was die nationalliberale Fraktion anlangt, so läßt sich der Standpunkt derselben mit kurzen Worten dahin bezeichnen: keine Vermehrung der Steuern ohne umfassende konstitutionellen Garantien. Damit ist zugleich angedeutet, daß die am Freitag bevorstehende Debatte so zu sagen in den Mittelpunkt der Kräfte führen wird. Unter diesen Umständen verhielt sich von selbst, daß gerade diejenige Frage, welche in jüngster Zeit die Gemüther im weiten Kreise am meisten bewegt hat, die Frage nach dem rationalsten Modus der Besenerung des Tabaks, in der Verhandlung kaum einen Platz gewinnen wird; nachdem die Angelegenheit einmal durch die Lage der Dinge auf das Niveau der höchsten Probleme des Reiches erhoben ist, kann sich die allgemeine Diskussion naturgemäß nur um politische, nicht um technische Fragen drehen. Die Gesetzentwürfe dürften schließlich nicht einer besonderen Kommission, sondern der Budgetkommission zur Veratung überwiehen werden.

Die Budgetkommission des Reichstages hat bei ihrer heutigen Veratung der Einnahmetitel des Etats beschlossen, die für die Einnahmen aus der Alkoholversteuer angelegte Summe um 5 Millionen Mart zu erhöhen. Hierdurch ermäßigt sich das für das Etatsjahr 1878 bis 79 ausgerechnete Defizit auf 24 Millionen, deren Deckung die Budgetkommission ohne allzu große Schwierigkeiten herbeizuführen glaubt. Beispielsweise ist die einmalige Ausgabe-

Ein Neidenzvermögen.

Erzählung von Johan Gram.

Vom Verfasser autorisirt Uebersetzung aus dem Holländischen von J. Hofstede Schatzenhals.

De Grootens suchte unter all den Banknoten den Brief hervor und fand ihn endlich. Als er aber die Adresse erles, wurde er todenblaß und sagte klanglos: „Es ist für meinen Bruder Anton!“

„Für Bruder Anton!“ wiederholte Mevrouw tief entsetzt. „Was ist, Adolf, dann können wir beschließen, was wir zu thun haben.“

De Grootens nahm den Brief und las das Folgende:

„Sehr geehrter Anton! Du wirst über dieses Schreiben sehr erstaunt sein. Als ich vor einigen Jahren mit dem Gelde der Firma heimlich nach Amerika auswanderte und Dich in der größten Verlegenheit zurückließ, hast Du mich gewiß für den ersten Schelm im ganzen Lande gehalten. Ich war auch sehr schuldig, obgleich ich schon damals mit ernstlich vorgenommen hätte, alle Kräfte anzustrengen, um Dir früher oder später das Geld zurück zu geben. Durch ein besonderes Glück in meinen Unternehmungen bin ich jetzt dazu in der Lage, ich beileibe nicht behalt, Dir hierbei 100,000 Doll. zu überreichen, welche die zur Zeit entworfene Summe mit Zinsen und Zinseszinsen repräsentieren. In der Hoffnung, daß diese Handlungswiese Dein Urtheil über meine Person günstiger stimmen möge, verleihe ich achtungsvoll
Dein
J. van der Hage.“

Als de Grootens den Brief hastig und mit bebender Stimme gelesen hatte, ließ er ihn achlos aus den Fingern gleiten, griff gierig mit beiden Händen nach den Banknoten und flüsterte dann: „Wir sind gerettet!“

Marianne steckte den Kopf aus der Gardine; sie war in solch einer Spannung, daß sie alle Vorsicht vergaß. Mevrouw blickte ihren Mann gerührt an.

„Was?“ murmelte sie, „gerettet? Aber Adolf, wo gehst Du hin? Du willst Dir das Geld von Deinem Bruder Anton aneignen? Das kann, das darf doch nicht...“

„Warum nicht?“ stieß er aufgeregt hervor. „Aber von uns dreien, Anton, Karl oder ich, hat es denn augenblicklich am wenigsten? — Ich, Anton ist durch Karl ins Schlepp-tau genommen worden und hat an nichts Mangel; ich bin der Einzige, der in der Kette sitzt. Ich kann ja ebenso wie der Briefschreiber thun, und mich verpflichten, es ihm später wieder zurück zu geben...“

„Adolf, Adolf, das darf nicht sein! Laß uns keine Hand an dies Geld legen! Wir sitzen in schrecklicher Noth, es ist wahr, aber den armen Anton seines Geldes berauben — das, Adolf, dürfen wir nicht... nein...“

„Verzühne Dich! beruhige Dich!“ sagte er in der heftigsten Anregung. „Es ist ja nur eine augenblickliche Entziehung. Der Zweck heißt hier die Mittel! — Gierig nahm er einige Banknoten in die Hand. „Ich mache ja nur vorübergehenden Gebrauch von der unerwarteten Hilfe und später gebe ich Anton alles wieder zurück... es ist also nichts anderes als eine Anleihe ohne Anleihe!“

In seiner Einbildung sah er bereits seine gefährdete Ehre gerettet, seine Verpflichtungen gelöst, selbst den Gaa-deren Hilfe gelistet, kurz, alle seine Klüften verwickelt. „Ja! ja!“ wiederholte Mevrouw, durch die überredenden Worte halb beschwichtigt, „eine Anleihe und später — können wir alles zurückgeben.“

Die Banknoten wurden eben durch die hereinströmende Sonne beleuchtet und lagen in dem Lichte so verführerisch aus, daß de Grootens Hände mit unwiderstehlicher Gewalt nach denselben hingezogen wurden.

„Es ist eine Fügung von oben — komm! Kein Sterblicher wird jemals...“

„Vater!“ rief plötzlich eine tief gerührte Stimme aus der Zimmerdecke.

De Grootens und seine Frau blieben wie versteinert stehen.

Es war, als ob die Banknoten, das Zimmer und die ganze Aufstellung sich mit ihnen herumdrehten. De Grootens mußte sich mit beiden Händen am Tisch festklammern, um nicht zu fallen; Mevrouw glitt auf einen Stuhl nieder. „Marianne, Du hier?“ war Alles, was er hervorbrachte.

„Vater!“ sprach sie, „ich war zufällig in dem Zimmer.“ Sie konnte beinahe nicht fortfahren. „Ich habe Alles gehört, ach Vater, thue Das doch nicht, denke an Dinkel Anton! Denke an Dich selbst, Du kannst es nicht wollen!“

Kaum waren die Worte heraus, als auch sofort die Thränen zu stutzen anfangen und nun, ihrem Herzenswunde Gehör gebend, warf sie sich in ihres Vaters Arme. Da schien die Wärme ihres rechtschaffenen Gemüthes die Eistrübe um Adolfs Herz allmählich aufzutauen. Der eifrige, harte Zug in seinem Gesicht verschwand nach und nach und das gierige Auge, das die Banknoten noch immer festgebaut hatten, wurde nun nach dem lieben Kinde hingezogen, das an seiner Brust hing.

Mevrouw hatte das Amtlich in ihren Händen verborgen. Sie sah unbeweglich da, ein Bild der tiefsten Betrübnis. Endlich brach sie das Stillschweigen. Sie erhob sich, ergriff Mariannes Hand und sprach schluchzend mit abgebrochenen Worten:

„Marianne, Du hast recht brav gesprochen! Dein Vater... würde auch so weit nicht gegangen sein... Es war nur die Aufwallung eines Augenblicks, nicht wahr, Adolf...“

Er konnte nur nicken; zum Sprechen war er unfähig. „Nein, Du thust es nicht, nicht wahr, Vater?“ fragte Marianne ängstlich, ihr Köpfchen zu ihm aufhebend.

„Kind!“ presste er hervor, ohne sich zu trauen, sie anzusehen, „ich habe viel, sehr viel Geld nötig und nur darum tauchte in diesem verzweifeltsten Augenblick der Gedanke bei mir auf, aber — ich würde so weit doch nicht gegangen sein... Hast Du Alles gehört, Marianne?“

„Ja, Vater, Alles!“

„Dachtest Du wirklich, daß ich mir das Geld von Dinkel Anton aneignen würde?“

„Nein, Adolf, das dachte sie nicht, nicht wahr, Marianne? Sie wird wohl begriffen haben, daß Du nur so sprachst, um einmal zu sehen, wie Marianne sich benehmen würde!“

Marianne fing den Wink nicht an, welchen die Mutter ihrem Gesehen gab. De Grootens begriff ihn unmittelbar, schien aber den Wink nicht zu haben, das angeschlagene

quote des Etats der Militärverwaltung dadurch ungewöhnlich hoch gehalten, daß der Kriegsminister für Neubauten erhebliche Summen ausgeworfen hat. Diese werden eine Verringerung erfahren können, ohne der Militärverwaltung Verlegenheiten zu bereiten. Auch der Marineetat läßt wohl Absätze zu, und den dann noch zu deckenden Rest giebt jedenfalls der Kriegskosten-Entscheidungsfonds her. Das dem Bundesrat zugewandene sogenannte Entschädigungsgesetz, das vor etwa vierzehn Tagen ausführlich mitgeteilt wurde, bisponirt über 26 Millionen aus den Verpflegungsgeldern, die Frankreich an die deutsche Ostflupationsarmee zahlte und die bisher nur zu ganz geringem Theil zur Verwendung gelangten. Theilweise enthält das Entschädigungsgesetz Vorschläge zu dringenden und nützlichen Ausgaben, zum großen Theil aber können die in Anlaß gebrachten Summen einfach abgesetzt und an die Reichshauptkasse abgeführt werden, und geschieht dies, so ist ein Defizit nicht mehr vorhanden. Die Budgetkommission ist hiernach in einer nicht gerade präkären Lage, und wie die Reichsregierung sich jedenfalls schon jetzt darauf eingerichtet, im nächsten Jahre ohne neue Steuern auszukommen, so wird sie auch den Vorschlägen der Budgetkommission schwerlich sich widersetzen.

Berlin, 20. Februar.

(Offiziös.) Wer die gestrigen Reden des Fürsten Bismarck in ihrer authentischen Fassung vor sich hat, der wird schwer begreifen, wie im Publikum und an der Börse gesehen verbreitet werden konnte, daß der Fürst ausschließlich die Hinneigung zu Rußland betont habe. So entschieden die Freundschaft mit Rußland und die Nothwendigkeit der Wahrung derselben hervorgehoben werden, so stehen doch daneben die bündigen und wärmsten Versicherungen eines wahrhaft vertrauensvollen Verhältnisses zu Oesterreich und zugleich die bestimmteste Ankündigung der Spatsache, daß die Oesterreich und Deutschland gemeinsamen Interessen an der Donau und in den Meerengen nicht einmal in Frage gestellt seien. Von großer Bedeutung sind daneben auch die Hinweise auf unsere guten Beziehungen zu England und auf die Möglichkeit, auch durch einen vermittelnden Einfluß zu üben. Es ist endlich auch wichtig und darf nicht übersehen werden, daß der Fürst diesmal ausdrücklich die guten Beziehungen zu allen Mächten, also auch zu Frankreich hervorgehoben hat, mit dem Zusatz, daß nirgend die Parteien am Ruder seien, denen das gute Verhältniß zu Deutschland ein Dorn ist. Der Gesamteindruck der Reden muß ein entschieden friedlicher, Friedenszueversicht erweckender sein. Wenn für Deutschland die Rolle des ehrlichen Mäklers beansprucht wird, der das Geschick zu Stande bringen will, und wenn der Fürst allen Nachdruck darauf gelegt hat, daß die Rolle nicht mit der des Richters oder des seine eigene Ansicht aufbringenden Vermittlers zu verwechseln ist, so fest doch andererseits nicht der deutliche und schlagendste Hinweis, wie unflüg die Interessenten handeln würden, es auf den Konflikt ankommen zu lassen, anstatt die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu ordnen, ihre Interessen auszugleichen und zugleich zu wahren.

Bei den jüngsten Heststellungen ist zum ersten Male das neue Hof-Reglement in Wirksamkeit getreten, welches vom Kaiser am 19. Januar genehmigt worden, nachdem darüber längere Erörterungen auch mit dem Staatsministerium stattgefunden hatten. Nach dem neuen Reglement ist der Rang der bei Hofe erscheinenden Personen und damit zugleich der Rang bei allen amtlichen Festlichkeiten nach folgender Ordnung bestimmt: Allen voran der Oberst-Kammerer, die Generalfeldmarschälle und der Ministerpräsident, und zwar diese drei Kategorien unter einander nach dem Datum der Ernennung folgend, dann der Oberstmarischall und die

Thema aufzunehmen und auszuarbeiten. Mit unbeschreiblicher Innigkeit ruhte sein Blick auf dem lieben, unschuldigen, edlen Kinde, das seine treuen Augen zu ihm empor schlug und mit tiefer Empfindung flüsterte:

„Vater, Vater, wach eine Angst! Gott sei Dank, daß Du nicht Willens warst, das Geld ... Nein, das kann auch nicht ...“

„Nichtes Roth!“ sagte er tief seufzend, „ich sitze in schrecklicher Noth; ich weiß nicht, wie ich mich retten soll. Würde also einen Moment die Eier nach dem Gelde in mir wachrufen, so kann das Niemand verwundern ... aber, Liebste, so weit ... würde ich nicht gegangen sein ...“

Er drückte einen Kuß auf ihre Wange! die Mutter aber ergriß Mariannens Hand und flüsterte: „Du bist unser Schutzengel!“

Elftes Kapitel.

Der neundzwanzigste September war da und das Portrait des Obersten vier Tage vorher gegen Abend in aller Stille in den Salon seines Hauses gebracht worden. Es hatte Selman Mühe gekostet, von dem Gemälde schon Abschied zu nehmen, aber der Gedanke, daß er später auf dasselbe zurückkommen könne, half ihm über die Bedenken seines künstlerischen Gewissens fort.

Er weidete sich schon im Voraus an der Freude von Meroum von Lent. Das häusliche Glück des lebenswürdigen Paares hatte etwas so Anziehendes und wirkte so begäubernd auf die Umgebung, daß Selman in Gesellschaft der Beiden manche trübe Wolke seines Geistes wie von selbst verschwunden gesehen hatte. Oft wenn er vor seinen Gemälden einen unglücklichen Tag zugebracht und Pinself und Palette in Verzweiflung weg geworfen hatte, war er nach seinem alten Freunde, dem Obersten, gelaufen, und der Anblick des innigen Glüdes, des edel herzlichen Verhaltens zwischen Mann und Frau hatte ihm immer wohl gethan und seine trübe Lebensanschauung gemäßiget. Es brauchte nicht viel über sein Glück zu sprechen — schon die bloße Gegenwart des einander unentbehrlichen Ehepaares hatte den Künstler erhaben und geföhrt.

Was würde der Oberst wohl von seinem Portrait sagen? Selman hätte etwas darum gegeben, dabei gegenwär-

obersten Hofchargen nach dem Datum der Ernennung, die Ritter des schwarzen Adlerordens, die Kavaliere, die Häupter der landesherrlichen Fürstlichen Familien, der Vicepräsident des Staatsministeriums, die aktiven Generale der Infanterie und Kavallerie und mit ihnen die aktiven Staatsminister nach dem Datum ihrer Ernennung; die ersten Präsidenten der beiden Häuser des Landtages, die inaktiven Generale der Infanterie und Kavallerie und die inaktiven Staatsminister, die aktiven Generalleutnants sowie die wirklichen geheimen Räte, die Erzbischofe und die gefürsteten Bischöfe nach dem Datum der Ernennung; die des Präsidat Exzellenz führenden Oberhofchargen, die Oberhofämter in Preußen, die sonstigen Excellenzen, die Vicepräsidenten der Häuser des Landtages, die Oberpräsidenten, so fern sie nicht persönlich höheren Rang haben; die aktiven Generalmajore, Räte 1. Klasse, Bischöfe und Oberhofchargen, diese vier Kategorien unter einander nach dem Datum des Patents. Es ist noch besonders bestimmt, daß die am Hof erscheinenden Beamten des deutschen Reiches mit den preussischen Beamten gleichen Ranges nach dem Datum der Ernennung rangiren, daß aber, wenn eine Reichsbehörde in corpore erscheint, ihre Mitglieder denen der preussischen Behörden vorgehen.

Paris, 20. Februar. Die Rede des Fürsten Bismarck wird im Ganzen als friedlich und beruhigend angesehen und kommentirt. Es wird hervorgehoben, daß der Reichstagler das Recht der Sanktion durch Europa anerkenne, auch werden seine sympathischen Äußerungen über Oesterreich bemerkt. Der allgemeine Eindruck ist, daß der Kongreß gesichert und der Krieg mehr als unabweislich geworden sei. — Die Wahl Paris' des XIII. ist noch günstig beurteilt. Er gilt für einen Politiker und als nicht zu intrantist, als eine Persönlichkeit, welche die Interessen der Kirche nicht blindem Parteigebiet opfern werde.

London, 21. Februar. Unterhaus. Auf die Anfrage Lord Hartington's erklärte der Schatzkanzler Northcote, das Ergebnis der Unterhandlungen mit Rußland sei, daß Rußland sich verpflichtet, keinen Theil der Halbinsel von Gallipoli oder der Küsten von Bulair zu besetzen, noch auch irgendwelche Truppen nach der asiatischen Seite der Dardanellen zu senden, wogegen England sich verpflichtet, auf der Halbinsel von Gallipoli Truppen zu landen, noch auch die asiatische Seite der Dardanellen zu besetzen. Auf eine kreter betreffende Frage antwortete Unterhaus-Sekretär Bourne, der vorige englische Konsul behäufte nicht die Gerichte von einem allgemeinen Aufstande in Kreta, eben so wenig diejenigen von einem Massacre der Christen in Retimo. Die Vorlegung der auf Kreta begünstigen diplomatischen Schriftstücke scheine der Regierung nicht opportun, da dadurch die Aufregung auf Kreta vermehrt werden dürfte. Auf eine weitere Frage des Abgeordneten Parliamentssekretär Stanley, er könne nicht sagen, wann die Marine- und Heeres-Ergänzungsbedürfnisse vorgelegt werden würden, da es überhaupt noch zweifelhaft sei, ob diese Kredite notwendig sein würden.

Rom, 21. Februar. Gutem Vernehmen nach soll die Wahl des Papstes nicht durch Abrotation, sondern durch Abstimmung erfolgt sein. Nachdem der Kardinal Bilio erklärt hatte, nicht kandidiren zu wollen, hätten seine 9 Anhänger ihre Stimmen dem Kardinal Pecci gegeben. Nachdem das Skrutinium bekannt geworden, hätten die Kardeine ihre Arie vor Pecci gebeugt. — Heute früh fand in der sizilianischen Kapelle die Zeremonie der feierlichen Hulbigung mit dem Kusse statt; am Nachmittag wurde das diplomatische Korps empfangen, das dem neuen Papste seine Glückwünsche darbrachte. — Der „Voc della verita“ zufolge ergab das Skrutinium am 19. Februar Morgens nur wenige Stimmen für den Kardinal Pecci; Abends stieg jedoch die Zahl der für denselben abgegebenen Stimmen plötzlich auf

zig sein zu können. Zufällig hatte er seit einigen Tagen nichts von ihm gehört, da er, um Studien zu machen und wieder einmal ganz frei zu sein, in seinem neu entdeckten Landchen gewesen war.

Er lebte die Zeit also mit Sorgfalt an und schritt schon gegen halb Eins (in Holland eine frühe Besuchsstunde) nach der Wohnung des Obersten, um dort seine Aufmerksamkeit zu machen.

Es wunderte ihn, daß die Koulour noch nicht ausgezogen waren. Das Haus sah auch so verlassen und traurig aus, meinte er. Plötzlich war es ihm, als ob ihm etwas sehr Unglückliches zugefallen würde. Aber nein, dann mußte er doch irgend etwas vernommen haben? Man würde ihn doch nicht über das eine oder andere Unglück in Unkenntnis gelassen haben? Wozu auch diese unnützen Vermuthungen. Er zog an der Klingel, aber sonderbar, noch nie hatte das Geläute in dem Hausflur ihm so höflich und widerwärtig geklungen.

Ein sonderbares Vorgefühl bemerzte sich seiner, es mußte etwas passiert sein. Die Bestellung des Porträts für den Geburtstag des Obersten; das Andringen auf die Vollendung des Bildnisses; die Ursache des zärtlichen Fragens!

Warum öffnete man ihm die Thür nicht? Es währte ihm eine Ewigkeit. Selman konnte seine Ungeandtheit nicht länger bezwingen; er mußte und wollte wissen, ob hier — Endlich wurde die Thür aufgemacht. Die Wags, die ihn als Bekannten des Hauses begrüßte, sah ihn so niedergeschlagen aus, daß hier etwas passiert sein mußte.

„Ist die Familie ... zu Haus?“ fragte Selman verwirrt.

„Die Familie, Wnhsber?“ flüsterte die alte Wags, „die Familie, ach, da keine Himmel! Das arme Franchen ist zu Haus ... Sie sind in den letzten Tagen nicht hier gewesen, es ist wahr ... das arme Franchen!“

Das gute Geschöpf wüchste mit dem Wäcken der linken Hand eine Thräne fort.

Selman's Lippen begannen zu bebren. Die Worte blieben ihm in der Kehle stecken, die ihn förmlich zusammengeknürrt wurde.

35. Am 20. Februar Vormittags erhielt Kardinal Pecci 44 Stimmen und war somit gewählt. — Von allen Seiten, auch aus dem überseeischen Auslande, sind Glückwünsche für den Papst eingetroffen.

Rom, 21. Februar. Heute früh kündigte Papst Leo der Dreizehnte in der Kongregation die Veröffentlichung einer Enchiridion an, die katholische Welt an, in welcher die Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles verhandelt werden soll. Es wurde heute beschlossen, daß der Papst für jetzt den Vatikan nicht verlassen solle.

Madrid, 21. Februar. Die englische Flotte hat Gibraltar verlassen, um sich nach dem Orient zu begeben.

Die Leonen auf dem päpstlichen Stuhl.

Der über alles Erwarten schnell erwählte Nachfolger des verewigten Pius IX., der sechszehnte Kardinal Pecci, hat zu seinen Papstnamen ein Leo und zwar des Dreizehnten erkorren. Ob die Wahl gerade dieses Namens nun erfolgt ist, weil derselbe in Pecci's Ohren einen angenehmen Klang hat, oder ob der neue Träger desselben sich irgend einen der zwölf Päpste, welche vor ihm sich Leo nannten, zum Vorbilde zu nehmen beabsichtigt: — wer kann das sagen? Nicht ohne Interesse aber dürfte es immerhin sein, die gleichnamigen Vorgänger Pecci's auf dem heiligen Stuhle in aller Schnelligkeit einmal an unserm geistigen Auge vorüberziehen zu lassen.

Leo I. mit dem Beinamen der Große eröffnet den Reigen. Er bestieg im Jahre 440 den römischen Stuhl und brachte denselben durch Charakterfestigkeit, Klugheit und wissenschaftliche Thätigkeit zu hohem Ansehen. Er war der erste Papst, welcher die Idee des römischen Primats (wonach der Bischof zu Rom der höchste in der Christenheit und das Oberhaupt der Kirche sein sollte) mit klarem Bewußtsein aussprach und durchzuführen bestrebt war, und unter seinem Einflusse erließ denn auch im Jahre 445 der Kaiser Valentinian III. ein (allerdings nur für das Abendland gültiges) Gele, welches den apostolischen Stuhl zur höchsten gebührenden und richterlichen Gewalt der ganzen Kirche machte. Im stürmischen Zeit unterwarf er die asiatische Kirche der päpstlichen Oberherrschaft Roms und erhielt die illyrische in Gehorsam. Im Auftrage des schon genannten Kaisers verhandelte er im Jahre 451 mit Attila, welcher Rom bedrohte, den Frieden und brachte ihn auch zu Stande; dagegen vermochte er nicht zu verhindern, daß im Jahre 455 der Vandale Genetich Rom überfiel und plünderte ließ. Er starb im Jahre 461.

Von Leo II. (682 bis 683) ist nicht viel Mehr zu berichten, als daß er als Kenner der Musik den Gregorianischen Gesang verbesserte.

Leo III. hat für uns Deutsche besonderes Interesse. Im Dezember 795 auf dem Thron erhoben, floß er 799 vor den Nachstellungen einer römischen Partei zu Karl dem Großen ins Lager bei Paderborn und lehrte unter des großen Frankenkönigs Schutze nach Rom zurück. Im folgenden Jahre, 800, kam Karl persönlich nach Rom, bestrafte die Empörer und bestätigte und vermehrte die Sendung, welche sein Vater, Pwin der Kurze, im Jahre 755 dem Papst Stephan II. gemacht hatte (das sogenannte Exarchat, d. h. die heutige Romagna und den Küstennruch von Rimini bis Ancona); zum Dank dafür krönte ihn Leo am 25. Dezember in der Peterskirche zum römischen Kaiser. Er starb am 11. Juli 816.

Leo IV., im Januar 857 zum Papste erwählt, erbaute in Rom jenseit des Tiber eine neue, mit Mauern umgebene Stadt, die Civitas Leonina, dieselbe, welche dem jüngst verstorbenen Papste, nachdem Bischof Gmamel in der ewigen Stadt sich niedergelassen, zum Aufenthalt angewiesen wurde.

„Ist der Oberst ...?“
„Nein, ja! Wnhsber, vergangenen Mittwoch. Hören Sie nur das arme Geschöpfchen einmal schluchzen. Da wird sie sich nie davon erholen.“
Selman meinte in die Erde zu sinken. Er konnte nichts mehr herausbringen, zeigte aber nach der Thür des Salons.

Die alte Wags, die sich mit ihrer Schürze die Thränen abtrocknete, sagte kurz: „Ja, Wnhsber ... dort ...“

Entschlossen folgte er der Dienerin, die schon die Thür für ihn geöffnet hatte und fand nun in dem Zimmer.

Wah! ein Bild von Verzweiflung und Selensleid!
Das lebensgroße Portrait des Obersten, mit dem alten christlichen, offenen Antlitz und den bekannnten einnehmenden Zügen, fand in dem gedämpften Licht, das durch die Gardinen drang.

Vor einem Stuhl, dem Bildnis gegenüber, kniete eine schwarze Gestalt, zusammengebrochen, eine Personifikation des tiefsten Elends.

Sie sah nicht auf; sie hörte und sah nicht, und Selman, der sich anstrengen mußte, um seiner Bewegung Wehler zu bleiben, blieb regungslos in dem Gemach stehen. Die treue Wags schlich zu der Knienenden hin und sagte so sanft wie möglich:

Meroum, da ist Wnhsber Selman; kommen Sie, gnädiges Franchen, versuchen Sie, sich etwas zu beruhigen.
Haltig richtete sie sich empor und lehrte Selman ihr verweintes bleiches Gesicht zu. Weich erhob sie ihre Linke und zeigte damit nach dem Portrait, dann sah sie Selman mit einem solchen Ausdruck des tiefsten Schmerzes an, daß der gefühlvolle Künstler seine Thränen nicht bezwingen konnte.

Sie schluchzte heftig; das machte der armen Frau Lust und nach einer kurzen Pause wurde sie sich wieder zu Selman und sagte kaum hörbar:

„Der neundzwanzigste September! Wer hätte das denken sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Er starb am 17. Juli 855 und war der erste Papst, welcher nach den Jahren seines Pontifikats rechnete.

Leo V., seit 28. Oktober 903 Papst, starb, von dem Kardinalpriester Christophorus verdrängt, schon wenige Wochen nach dem Beginn.

Leo VI. saß nur einige Monate lang auf dem päpstlichen Stuhle, bis 3. Februar 929. Seine und seines Nachfolgers Regierung fällt in die Zeit der Theobald und deren Tochter Marozia, im höchsten Grade herrschender Frauen, deren letztere Geliebte des Papstes Sergius III. und Mutter und Großmutter von drei Päpsten war, nämlich Johann's XI. und XII. und

Leo's VII., und von der Engelsburg aus lange Zeit den Kirchenstaat und ganz Italien beherrschte. Leo war Papst von 936 bis 939; das Beste, was man von ihm weiß, ist, daß er den Abt Doo von Langau zur Verbesserung der Aucht in den römischen Klöstern nach Rom berief.

Leo VIII. wurde 963 von Kaiser Otto I. statt des laienhaften Johann XII. zum Papste erhoben, sprach dem Kaiser und dessen Nachfolgern mittels einer merkwürdigen Urkunde das Recht zu, den Papst einzusetzen und die Bischöfe zu investiren, konnte aber nur durch die Macht Otto's auf dem römischen Stuhle erhalten werden. Er starb 965.

Leo IX., Papst 1048, vorher Bruno, Erzbischof von Toul, Sohn des Grafen Hugo von Gahseim und Dachsburg, Bewandter der Kaiser Konrad II. und Heinrich III., begann den Kampf gegen Simonie und Ehe der Geistlichkeit und suchte überhaupt die verfallene Kirchenucht wieder herzustellen. Er starb am 19. April 1054.

Leo X., der zweite Sohn Lorenzo's von Medici, bestieg 1513 den päpstlichen Stuhl, war ein großer Förderer der Künste und Wissenschaften, aber seine Prachtliebe erschöpfte seine Finanzen, und um sich Geld zu verschaffen, wendete auch zur Verblüdung der Peterskirche, ließ er der Christenheit Ablassbriefe verkaufen. Dieser Mißbrauch gab Anlaß zu den ersten Anstößen zur Reformation in Deutschland und der Schweiz, über welche er anfänglich als über ein Mönchsgequäl lachte, da ihm die Religion wenig am Herzen lag. Er starb am 1. Dezember 1521.

Leo XI., am 1. April 1605 zum Papste gewählt, starb schon nach 27 Tagen.

Leo XII. (1823 bis 1829) war vor seiner Erhebung zum Papste als Quirinus seines Vorgängers Pius VII. viel thätig, residierte auch als solcher eine Zeit lang in Augsburg und Mailand. Er war von streng römischer, unbedingter Sinne erfüllt, verdamnte gleich in seiner Antrittskunde die Freimaurerei und die Bischofsseelschaften, gab 1824 den Jesuiten ihr früheres Kollegium zurück, schrieb 1825 ein Unbefehl aus und ordnete dabei das Gebet um Ausrottung der Keger an. Beim Tode des allgemein verhassten Mannes trauerte Niemand.

Hoffentlich wird sich der dreizehnte Leo nicht gerade diesen zwölfsten zum Vorbilde nehmen. (Leipz. Z.)

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Segensfest (den 24. Februar 1878) predigen:

Zu N. P. Frauen: Vormittags 10 Uhr Herr Konfessionar Dr. Dyander. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Herr Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Herr Archidiakonus Pfanne.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent Förster.

Montag den 25. Februar Abends 5 Uhr Bibelstunde Herr Superintendent Förster.

Zu St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Herr Diakonus Wächter. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberdiakonus Pastor Sichel.

Freitag den 1. März Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Derfelbe.

Zu St. Mariä: Vormittags 10 Uhr Herr Diakonus Rietzmann. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Herr Oberprediger Saran. Nachmittags 2 Uhr Derfelbe.

Hospitalkirche: Vormittags 8 1/2 Uhr Herr Diakonus Rietzmann.

Dankkirche: Vormittags 10 Uhr Herr D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Albers. Vormittags 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Bechlag.

Zu Neumarkt: Sonntags den 23. Februar Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 24. Februar Vormittags 10 Uhr Derfelbe. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derfelbe. Abends 5 Uhr Abendgottesdienst Herr Pastor Jordan.

Zu Glaucha: Vormittags 10 Uhr Herr Pred. Pfaffe. Abends 6 Uhr (nicht 5 Uhr) Besper Herr Pastor Seiler.

Freitag den 1. März Abends 8 Uhr Bibelstunde (Mission) Herr Pastor Seiler.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wöfer. Vormittags 9 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachmittags 2 Uhr Erbsenlehre Herr Pfarrer Wöfer.

Gwang. Antwerfische Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Papstfeste-Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr und Mittwoch Abends 8 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Wärfelstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feiern der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Gieschichtsfest: Vormittags 9 1/2 Uhr Herr Superintendent UrteI. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Grünkeisen.

Papstfeste-Gemeinde zu Gieschichtsfest.

Der Gottesdienst findet regelmäßig statt Sonntags Vormittags von 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

Kirchliche Anzeigen.

Gestranke:

Marienparochie: Den 16. Februar der Kaufmann Penning zu Jena mit W. S. A. Gottschalk.

Dankkirche: Den 17. Februar der Cigarrenmacher Bäcker mit J. A. A. Heermann. — Den 19. der Bädermeister Meißner mit J. Ch. A. Rießmann.

Geborene und Gestorbene:

Marienparochie: Den 9. Oktober 1877 dem Markthelfer Anech eine T., Elisabeth. — Den 19. dem Wollwaarenhändler Hädicke ein S., Otto Ernst. — Den 12. Dezember dem Leibbibliothekar König ein S., Johannes Wilhelm. — Den 17. dem Fleischermeister Bräume eine T., Anna Henriette. — Den 10. Januar 1878 dem Seilermeister Steinet ein S., Fritz. — Den 16. dem Schmied Gläcke ein S., Otto Hermann. — Den 16. dem Holzhandler Schumann ein S., Karl Johannes. — Den 29. dem Kaufmann Dettenborn eine T., Camilla Agnes.

Ulrichsparochie: Den 27. Februar 1877 dem Arbeiter Müller eine T., Auguste Antonie. — Den 1. Dezember dem Handarbeiter Kanzler ein S., Karl Robert Ernst. — Den 4. dem Ober-Post-Sekretär Venne eine T., Johanna Gertrud. — Den 8. dem Padmeister Sommer eine T., Anna Elisabeth. — Den 9. dem Schildebemeister Voligt eine T., Rosine Emilie Antonie. — Den 1. Januar 1878 dem Situalienhändler Thörmer eine T., Minna Marie Eva. — Den 6. dem Dreimer Stephan ein S., Paul Hermann. — Den 2. Februar ein unehel. S., Georg Wilhelm Ernst.

Worthsparochie: Den 17. November 1876 dem Zimmermann Wehe eine T., Emma Martha. — Den 26. September 1877 dem Eisenbrecher Böhmshütz eine T., Marie Elisabeth Martha. — Den 10. Oktober dem Weisgerber Kuhn eine T., Marie Emma Anna. — Den 9. Dezember dem Dreimer Doppel ein S., Otto Richard. — Den 18. dem Seilermeister Pfeiffer eine T., Anna Bertha. — Den 8. Februar 1878 ein unehel. S., Hermann. — Den 12. ein unehel. S., Max.

Dankkirche: Den 7. Januar 1877 dem Maurer König eine T., Friederike Henriette Antonie. — Den 28. Oktober dem Cigarrenmacher Bäcker eine T., Wilhelmine Florentine. — Den 5. Dezember dem Architekt Waite eine T., Charlotte Helene. — Den 27. dem Kaufmann Döbel ein S., Johannes. — Den 8. Januar 1878 dem Pfefferkuchler Waich eine T., Ehe Auguste Concordia.

Neumarkt: Den 11. September 1877 dem Arbeiter Gleisemann eine T., Helene Anna Marie. — Den 17. November dem Tischler Geper eine T., Ida Luise Helene. — Den 21. dem Musiklehrer Brauer ein S., Robert William. — Den 3. Dezember dem Kaufmann Zwarg ein S., Karl Friedrich August. — Den 29. dem Schmiedmacher Zehler eine T., Auguste Luise Anna. — Den 18. Januar 1878 dem Fabrikarbeiter Säge ein S., Georg Edmund. — Den 22. dem Tischlermeister Brauer eine T., Ehe.

Glaucha: Den 17. Januar dem Glasermeister Noack eine T., Marie Margarethe.

Aus der Provinz.

Naumburg. Nachdem bereits vor einiger Zeit zwei junge Leute ohne Vorwissen ihrer Eltern heimlich durchgegangen sind (wobei der eine von ihnen seinen Vater um etwa 1200 M erleichtert hat) und sich gegenseitig angeblich bereits auf dem Wege nach Südamerika befindet, sind dieser Tage abermals 2 Knaben einer hiesigen Schule verschwunden und zwar, wie man aus der Mitteilung eines dritten, den ein Uebelwerden wieder nach Hause trieb, weiß, weil sie den Drang, neue Länder zu sehen, nicht länger bezwingen konnten. (Rt.-Bl.)

Jessen: Der in Jemendorf bei Jessen wohnende gegen 60 Jahr alte Feldbitter Dierlander beging Montag den 18. d. M. ein Verbrechen, lebte aber nicht wieder heim. In demselben Tage fand man ihn tot mit zerstückelter Hirnschale in der Nähe des Dorfes. Vermuthlich hat der Unglückliche mit dem Baumstamme, der zerbrochen bei der Leiche lag, einen so wichtigen Schlag auf den Hinterkopf bekommen, daß das Gehirn herausgetreten und der Tod sofort erfolgt ist. Ein Einwohner Jessens ist als der Thäter verdächtig verhaftet worden.

Sachsen und Thüringen.

Camburg, 20. Februar. Heute beendet die Zuckerfabrik der Herren Vogt u. Comp. in Lämping ihre 29. Campaigne und stellt damit ihre Thätigkeit bis auf Weiteres ein, da die kontraktlichen Verpflichtungen der Besitzer abgelaufen und nicht erneuert werden sollen, wie man hört der ungünstigen Verhältnisse halber, mit denen die kleineren Zuckerfabriken zu kämpfen haben, weil ihre Betriebsmittelungen ihnen nicht gestattet, von den neuesten Erfindungen auf diesem Industriegebiete Vortheil zu ziehen und sie deshalb mit den neueren beratigen Anstalten nicht zu konkurriren vermögen. Die Fabrik kommt wahrscheinlich zum Verkauf. **Eisenach, 19. Februar.** Gestern früh brannten in Gerstungen (Endstation der Thüringer Eisenbahn) ein Wohnhaus und zwei Scheunen nieder. Die Gefahr für den Ort war groß, doch war das Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr und der Bahnhofsinspektion von großem Erfolg.

Ins Halle und Umgegend.

— Am 20. d. Mts. Nachmittags gegen 4 Uhr explodirte in der Söhnenfabrik in der Lindenstraße 23. eine mit Spiritus und Wasser gefüllte kleine Kasse, wodurch einige Fensterhebel zertrümmert, sonst aber kein Unheil angerichtet wurde. Der vierwöchentlich entzündene kleine Brand wurde baldigst gelöscht.

— In der heute stattgehabten öffentlichen Gerichts-sitzung gegen die Herren Dr. med. **Hertzberg** und Tischlermeister **Jungblut** wurde ersterer wegen öffentlicher Verleumdung des Herrn Oberbürgermeisters **b. Vogt**, des Herrn Bauinspektors **Dreiermann** und des königlichen Oberstaatsanwalts **Wohlfach** zu 1 Monat, letzterer zu 3 Monat Gefängnis verurtheilt. Der Schluss der Sitzung war um 1 Uhr.

— Gestern (den 21. h.) Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr hatte ein Fuhrwerksbesitzer aus Merseburg das Unglück, beim Verladen eines schweren Sackes von Wagen herabzufallen, wobei ihm der Arm aus der Kugel fiel. Dies machte seine Aufnahme in die hiesige Klinik nöthig.

Civilstand. Meldung vom 21. Februar.

Geboren: Dem Maurer W. Keitel eine T., Galtgasse 1. — Dem Schlosser A. Keil eine T., Leipzigerpl. 4. — Dem Schmiedemeister B. Kempel ein S., gr. Berlin 16a. **Gestorben:** Des Fuhrherrn C. Fröster S. Ernst, 5 J. 8 M. 5 T., Kellstos- und Luftdruckmaschinenbau, Königstraße 20h. — Des Bädermeisters W. Meyer S. todtegeborene, Harz 48. — Der Zimmermann Ferdinand Köppl, 51 J. 11 M., Gehringstraße, Klinik. — Des Handarbeiters C. Iwan T. Clara, 1 J. 6 M. 11 T., Diphtheritis, Mühlberg 2. — Den 22. Februar 1878, 7 Uhr Morgens Barometer: 28° 5,5". Thermometer: + 4,8. Wind: SW.

Bürgerverein für städt. Interessen.

Sonnabend 8 Uhr Abends Sitzung im „Reichsanwalt“.

Lotterie.

Berlin, 21. Februar 1878.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse

157. königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn à 120000 M auf Nr. 45294.
- 3 Gewinne à 15000 M auf Nr. 8628 16579 27027.
- 4 Gewinne à 6000 M auf Nr. 11868 13833 49310 91087.
- 35 Gewinne à 3000 M auf Nr. 548 4598 6505 7987 8766 9137 10993 12916 15250 17436 18095 22976 23270 25312 26078 28883 33382 38550 45065 45101 48102 49852 50749 50752 56626 59478 60654 65052 68262 69080 69109 70216 76353 79604 80954.
- 41 Gewinne à 1500 M auf Nr. 2825 3590 6714 8408 10245 11504 11703 11760 20311 24133 25272 26224 28852 33905 34888 37634 39356 44787 46224 49558 52622 59847 61028 61929 64576 67606 68786 68897 71159 74401 76711 76985 80826 80881 84271 84902 86853 87302 89769 93120 93216.
- 72 Gewinne à 600 M auf Nr. 1468 2208 2359 4660 5277 6764 8106 8558 9773 10157 13667 15401 17160 17845 19035 19355 19655 20699 23092 26297 27466 27505 27527 27528 28000 31799 31854 34380 35716 36909 38083 38132 39958 43127 43680 44625 45522 47739 48068 50678 54024 54837 58841 59481 62277 62382 63265 66961 68941 72417 73148 73174 73409 74339 75544 77491 77780 78634 79943 80548 81016 81920 82224 84903 86109 86461 89549 90129 91579 92877 93628 94223.

Literarisches.

— Heinrich Viehoff, eine Autorität als Literarhistoriker, hat Mitte Januar in der Nationalzeitung sich eingehend über die „Deutsche Revue“ ausgesprochen, und betont, daß dieselbe gewissermaßen ein Unterhaltungsorgan und ein Vereinigungsband hervorragender Gelehrter und Schriftsteller geworden ist. Viehoff hält die Aufgabe, die die Revue sich von vornherein gestellt, und die sie zur Ausführung gebracht hat, über alle Zweige des nationalen Lebens das Volk zu unterrichten, für eine würdige und die Nation förderliche. Viehoff richtet schließlich an die deutsche Literatur die Aufforderung zur regen Theilnahme an dieser Zeitschrift, die eine nationale Bedeutung hat. Wenn eine solche Autorität für die Deutsche Revue, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Karl Gabel in Berlin, mit so warmen Worten eintritt, so ist dies ein Zeichen, wie wichtig dieselbe für die nationale Bildung ist. — Bluntzschli schildert im Februarheft die Neutralität und hebt hervor, welche Bedeutung die Staaten haben, die eine dauernde Neutralität beizugehen. La Presse giebt als nützliches Mittel für den sozialen Frieden die Korporationen an. Landgraf berichtet über die Kämpfe und Ziele in der Waarenfälschung, Hirnbau u über den Handel und Verbrauch künstlicher Düngungsmittel; Gareis bespricht den Regierungsozialismus, Felix Dahn die Kenntniss der Alten von Land und Leuten der Germanen. Kirchhoff giebt eine höchst interessante Schilderung von Anbin. Im philosophischen Bericht wird der englische Realismus behandelt; Seig bespricht die Städteverengung durch Kanalisation und Abfuhr. Jäger charakterisirt Den und Darwin's Stellung in der Naturwissenschaft. Schaller bespricht zu Tizon's 400 jährigem Jubiläum die Bedeutung dieses Meisters für die Malerei der Gegenwart. Emil Raumann schildert die Zukunft und Vergangenheit in der Musik. Strobtmann stellt der Iyrisch-epischen Dichtung eine reiche Zukunft in Aussicht.

Am Feuilleton ist eine Novelle von Bertschold Auerbach, eine höchst interessante Abhandlung über Wissen und Glauben von Daniel Schenkel, die Heber lesen müßte, der ein Gegner des Orthodoxyismus ist, enthalten. Von Wilhelm Jenzen's schönem Roman sind drei neue sehr spannende Kapitel veröffentlicht, und außerdem noch von dem hervorragenden Philosophen Robert Zimmermann eine Abhandlung: der „Inde“ Kant's betitelt. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.



Sonnabend früh frischen Seedorschk bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Gegen Husten und Heiserkeit:
Stollwerck'sche Brustbonbons
 à 50 ð pr. Packet.
Stollwerck'sche Honigbonbons
 à 20 ð pr. Packet.
Stollwerck'sche Malzbonbons
 à 20 ð pr. Packet.
Stollwerck'sche Gummibonbons
 à 20 ð pr. Packet.
 vorrätig in Halle in den meisten Apotheken,
 ersten Conditoreien u. Colonial- & Delicatess-
 geschäften.

Damit jeder Kranke,
 bevor er eine Kur unternimmt, oder die Sof-
 tung auf Bestellung schicken lässt, sich über
 seinen von den durch Dr. Müllers' Heilmethode
 erzielten überraschenden Resultaten überzeugen
 kann, ferner Müllers' Berichts-Buch in deutscher
 oder französischer Sprache gegen jeden einen
 "Müllers-Broschüre" (100 Bogen) gratis und franco
 - Versäume Niemand, sich diesen mit vielen
 Anerkennungen versehenen "Broschüre" kommen
 zu lassen. - Von den Medicinischen Bibliotheken
 der Dr. Müllers' Naturheilanstalt erhalten die
 100. Stück, Zahlungsverhältnisse, Preis 1 Mark,
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das 120 Seiten **Sicht** und
 farbige Bild: **Rheumatismus,**
 eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung
 zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden,
 wird gegen Einzahlung von 30 Pfg. in Brief-
 marken franco versandt von Müllers' Verlags-
 Anstalt in Leipzig. - Die beigefundenen Richtig-
 keiten die außerordentlichsten Heilerfolge
 der darin empfohlenen Kur.

Steinnuss-Knöpfe!
 Damenbesatz, Hock- und Weckknöpfe
 engros & detail zu billigen Fabrikpreisen.
A. Hartig, Blumenfabrik,
 Rannischestraße 21.

Zauben!!!
 - Freitag und Sonnabend Nachmittag und
 Sonntag Vormittag werden mehrere Paare
 edle Zauben im Einzelnen oder im Ganzen
 verkauft. Reilstraße 38.

Haus-Verkauf.
 Weidenplan 6, durchaus solid und elegant
 gebaut, mit Garten, Veranda, in angeneh-
 mer Lage der Stadt, Nähe des Gymnasiums,
 landwirthschaftl. Institut, Universität und neue
 Klinik, für eine größere Familie passend, aber
 auch leicht in Etagen theilbar eingerichtet,
 rentabel, verkauft oder vermietet
G. Werthig, Wühlischer Weg 4.

Das **Möbiliar** im Restaurant Grenz-
 straße ist sofort zu verkaufen, der Preis
 beruht auf Erfahrung, die Zahlung jedoch nur
 an den Unterzeichneten, welcher auch die Ueber-
 gabe erfolgen läßt, zu leisten.
Fr. Mannhardt, Kreisgerichtsb. Erfurt

Reisszeuge
 von den billigsten bis zu den feinsten
 empfiehlt in großer Auswahl
Ferdinand Dehne,
 Leipzigerstraße 103.

Wanerrohr
 in größeren Posten abzulassen
 gr. Klausstraße 28.
 Ein Eisigetränk zu 2 Viertel Bier, mit
 Speiseisigetränk zu verk. Leipzigerstraße 81.
 2 f. Schweine zu verk. gr. Wallstr. 31.

Ball- u. Gesellschaftsfrühen
 geschmackvollst ausgeführt von
Ballin, Leipzigerstraße 95.
 Sonnabend
 extra fr. Seedorschk
 bei **G. Friedrich.**

Plätten, wie solche zu
 Plättart verwendet werden, sind wieder
 vorrätig.
Hempelmann & Krause,
 gr. Schlamm.
 Einen gut erhaltenen Wälzlöffel verkauft
 Glauchaische Kirche 10.

**Heute frischen Karpfen, Dorsch, täglich frische
 Amtsbutter, frischen Salat, Blumenkohl,
 Radieschen. Ferd. Rummel & Co.**

Begen billiger Aufgabe meines **Cigarrengeschäftes** verkaufe ich

Salvadora	statt à Mk. 37.50	Mk. 27.—
Nuevo Mundo resp. Commercio	" "	50.— " 39.—
Upmann & Mariposa II.	" "	50.— " 39.—
Cabinet Regalia	" "	60.— " 48.—
Victoria & Menang	" "	66.— " 54.—
Angiolina & Reommandacion	" "	75.— " 60.—
Preferencia	" "	100.— " 75.—
Triunfo	" "	105.— " 80.—
Brillante & Regalia	" "	120.— " 90.—

Leipzigerstr. 104. G. Gröhe.

Selters- u. Soda-Wasser,
 täglich frische Füllung. Bestellungen jeder Größe werden prompt und frei Haus ausgeführt.
Mineralwasserfabrik Schondorf & Hübner, Rathausg. 18.
Men! Der **steno-graphische Bericht**
 der heutigen Verhandlungen gegen Dr. Herzberg und Genossen, ist Morgen (Sonnabend)
 Vormittag in den Buchhandlungen von Max Köhler, Poststraße und C. F. Herrmann,
 Barfüßerstraße, für den Preis von 50 ð zu beziehen.

50 Pfg. jedes Stück. Kaiser-Bazar, jedes Stück. 50 Pfg.
Nr. 16. Rathhausgasse Nr. 16.
 Große Auswahl nützlicher und praktischer Portefeuille-, Kurz-,
 Galanterie-, Spiel-, Glas- und Blechwaaren, sowie diverser
 Haushaltungsgegenstände zu 50 Pfg. jedes Stück.
 Preisserhöhung findet nicht statt.
Nr. 16. Rathhausgasse Nr. 16.
50 Pfg. jedes Stück. Kaiser-Bazar, jedes Stück. 50 Pfg.

Magdeburg.
Hôtel Kaiserhof.
 Mitte der Stadt und in der Nähe des Bahnhof.
Zimmer von Mk. 1.50 an incl. Licht und Service.
 Bei längerem Aufenthalt Penfionspreise.
 Wein- u. Bier-Salons. Omnibus am Bahnhof.

Die Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik
 von **A. J. Jacobowitz & Co.,**
 gr. Ulrichsstraße 55
 empfiehlt
 Herrenhuter-, Bielfelder- und Schlesisch-Leinen in allen
 Breiten zu Leib- u. Bett-Wäsche, nur streng reelles Fabrikat,
 Mr. von 50 ð an,
 Shirting, Chifon, Elsass, Madapolam, Hemdentuch in der
 Wäsche vorzüglich, Mr. von 30 ð an,
 Dimidi in neuen Dessins, Faconné, Jaquard und Feaux-
 Piqué zu Regligés, Mr. von 40 ð an,
 Satin und Damaste zu Bettbezügen, in sämtlichen Breiten
 sehr preiswerth,
 Tisch-Gedecke in Damast, Jaquard, Drell etc. für 24, 18,
 12 und 6 Personen,
 Handtücher, Wisch-, Staub-, Möbel- und Scheuer-Tücher.
 Theo- und Caffee-Servietten mit und ohne Franzen, in neuen
 Ansführungen, einzelne Tischtücher und Servietten zu außer-
 gewöhnlich billigen Preisen.
**Lager completer Ausstattungen, sowie
 Kinder-Wäsche** in sämtl. Größen stets vorrätig.
**Eingeführtes Geschäftsprinzip: feste Preise,
 streng reelle Bedienung, Umtausch nicht conveniren-
 der Waaren bereitwilligst.**
General-Depot u. alleiniger Verkauf franz. Panzer-Corsettes,
 Wiener Corsettes mit u. ohne Fischbein von 90 Pfg. an.

Zimmerleute!
 Montag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr Versammlung in der „Gremittage.“
 Tagesordnung: Die Organisation der Gewerkschaft und deren
 Hilfskassen. Ref. Herr August und Otto Kapell.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Einberufer.

Ein junger Kaufmann wünscht Unterricht
 in Französisch. Offerten beliebe man unter
 10 A. B. in der Exped. d. Bl. niederzul.
 Ein Sekundaner erpöcht Nachhülfe-
 den. Gef. Adr. unter A. F. in d. Exped.
Plissé (Falten festlegend) wird sau-
 ber gebrannt gr. Rittergasse 3.

Bettfedern reinigt von Schmutz
 und Motten
 Frau Zöllner, Spiegelgasse 8.
Generalversammlung.
 Die Mitglieder der II. Schuhmacher-
 Begräbnis-Kasse werden hierdurch Montag
 den 25. Februar a. c. Nachmittags
 3 1/2 Uhr in Kohl's Restaurant, Königs-
 straße 5, eingeladen.
 Tagesordnung:
 1) Rechnungslegung.
 2) Wahl eines Vorstehers.
 3) Gehaltsänderung des Votens.
 4) Ergänzungswahl der Prüfungskommission.

Haararbeiten
 jeder Art fertigt sauber u. schnell
G. Rinow, gr. Ulrichsstraße 3.
Meine Kegelbahn
 ist für einen Abend und einige Nachmittage
 zu vergeben. **Restaurant Mayer,**
 Leipzigerstraße 81.

Stadt-Theater.
 Sonnabend den 23. Februar 1878.
 35. Vorstellung im 3. Abonnement.
 Zum 2. Male:
Der Jongleur
 oder
**Die Kunstreiter auf der Leip-
 ziger Wiese.**
 Große Posse mit Gesang und Tanz in
 3 Akten von Pöhl.
Schauspielpreise.

Münchener Bier-Tunnel.
 Heute von früh ab **Schweinskno-
 chen mit Meerrettig und Sauer-
 kohl. Hermann Rudolph.**

Nesse's Restaurant,
 Poststraße.
 Heute Sonnabend 6 Uhr an
**Schweinsknochen mit Saucetopf
 und Meerrettig. Göt Bayerisch-Bier.**
 (Culmbacher Brauerei von Gb. Barth in
 Culmbach.) ff. Lagerbier.

Mahler's Restauration
 1. gr. Schlamm 1.
 Heute Sonnabend **Pökelknochen.**
 Restaurant z. Englischen Garten,
 Fleischerstraße 13.
 ff. Weine u. Biere. Eleg. Bedienung.

Geese's Restauration.
 Heute Sonnabend v. früh an **Pötelknochen.**
Restaurant Schwemme.
 Heute Sonnabend den 23. Februar
**Schlachtefest. Früh 9 Uhr Well-
 fleisch. A. Hesse.**

Thieme's Garten,
 Auguststraße 2.
 Sonnabend Fricassée v. Huhn,
**Pökelknochen u. Meerrettig u.
 Sauerkohl.**

Bauer's Felsenkeller,
 Gleditsienstein.
 Sonntag Gesellschaftstag mit musikal.
 scher Unterhaltung. Frische Pflanzstüben.
A. Müller.

Garfische.
 Sonnabend saure Fischen mit Würst.
 Ein Portemonnaie gefunden. Abzugeben
 Oberglaucha 9.
 Ein Medaillon am Waisenhaufe gefunden.
 Abzugeben Bägerplatz 1 b. III.
 Ein H. Hund zugelaufen Kirchhof 2.
 C. dr. Dachshund zugel. Grünstraße 1.
 Ein Hund zugelaufen
 Bader, Sternstraße 1.
 Bezüglich der gestrigen Annonce
 des **Kanitz, Mineralwasser-Fabrik,**
 hat derselbe mich nicht entlassen, son-
 dern ich bin aus eigenem Willen weg-
 gegangen. Arbeiter **H. Riedel.**

Für die Redaktion verantwortlich C. Vohardt. - Expedition im Waisenhaufe. - Druck der Buchdruckerei des Waisenhaufes. (Hierzu eine Beilage.)